

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL*

Hymnologische Quellen in Augsburger Bibliotheken *Eine Bestandsaufnahme¹*

Gesangbücher, Choralbücher, Agenden und dergleichen Quellen zur Geschichte des Kirchenliedes finden sich in unseren öffentlich-wissenschaftlichen Bibliotheken in aller Regel nicht vorrangig als Objekte planmäßiger Sammeltätigkeit. Vielmehr gelangte diese Art der Gebrauchsliteratur über Schenkungen, Vermächtnisse oder den gelegentlichen Erwerb geschlossener Gelehrten- oder Liebhaberbibliotheken sehr häufig eher zufällig dorthin – aufgrund oft zu knapper oder fehlender regelmäßiger Finanzausstattung ohnehin die vorherrschenden Zugangsarten der Bibliotheken bis zum Ende des 18. und vielfach bis weit ins 19. Jahrhundert hinein². Die gewaltigen Bücherumschichtungen im Gefolge der Säkularisation des Kirchenbesitzes und der Mediatisierung der reichsunmittelbaren Territorien um 1800 trugen darüberhinaus wesentlich zu den bestehenden Besitzverhältnissen bei.

Zahlreiche wichtige Quellen zur Frühgeschichte sind aus diesen und aus anderen Gründen (Kriegseinwirkungen, etc.) heute nur noch selten anzutreffen, etliches scheint unwiederbringlich verloren zu sein. Abgesehen von einigen wenigen Standorten, die aufgrund der insgesamt herausragenden Bedeutung ihrer historischen Buchbestände auch als hymnologische Zentren gelten dürfen, sind die erhaltenen Materialien über eine Vielzahl von oft relativ kleinen Bibliotheken verstreut. Der RISM-Band *Das deutsche Kirchenlied* (DKL)³ nennt etwa 4500 verschiedene gedruckte Quellen mit Noten aus der Zeit bis 1800 im Besitz von rund 1000 Bibliotheken (darunter zahlreiche kleinere Stadtbibliotheken, Privatsammlungen, Kirchen- und Klosterbibliotheken), knapp 600 davon in Deutschland.

Angesichts dessen erscheint ein Hinweis auf den Bibliotheksstandort Augsburg mit seinen ungewöhnlich reichhaltigen Quellenbeständen angebracht. So können mindestens 10 % der im DKL enthaltenen Titel am Ort nachgewiesen werden. Bei über einem Drittel davon handelt es sich zudem um Unica oder ausgesprochene Rarissima mit weltweit nur noch zwei oder drei weiteren Besitznachweisen. Die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und die Universitätsbibliothek Augsburg verfügen, die im DKL nicht berücksichtigten, besonders im 18. Jahrhundert aber weit überwiegenden reinen Textausgaben ohne Liedmelodien eingerechnet, über zusammen knapp 4000 Titel, wovon etwa 2200 Bände in den Zeitraum vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis etwa 1850 gehören und der Rest dem späteren 19. und dem 20. Jahrhundert zuzuordnen ist.

Dagegen kann die in ihrer heutigen Gestalt auf das frühe 19. Jahrhundert zurückreichende Bischöfliche Ordinariatsbibliothek⁴, in der gelegentlich größere hymnologische Bestände

* Günther Grünsteudel ist Fachreferent für Musik an der Universitätsbibliothek Augsburg.

¹ Für wichtige Hinweise danke ich dem Leiter der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Herrn Dr. Helmut Gier, dem Leiter des Referats „Altes Buch“ der Universitätsbibliothek Augsburg, Herrn Dr. Paul Berthold Rupp sowie Herrn PD Dr. Dieter Wölfel, Ebersberg.

² Eine Ausnahme hiervon bildeten lediglich die meist gut dotierten Hofbibliotheken. – Vgl. L. Buzas, *Deutsche Bibliotheksgeschichte der Neuzeit (1500–1800)*. Wiesbaden, Reichert, 1976, S. 130f. (*Elemente des Buch- und Bibliothekswesens* 2).

³ K. Ameln, M. Jenny, W. Lipphardt (Bearb.), *Das deutsche Kirchenlied* (DKL). *Kritische Gesamtausgabe der Melodien*. Bd. 1/1: *Verzeichnis der Drucke von den Anfängen bis 1800*. Kassel, Bärenreiter, 1975 (RISM B/VIII/1/1).

⁴ Zur Geschichte vgl. H. Thummerer, *Die Bischöfliche Ordinariatsbibliothek*, in: *ABI-Technik* 7 (1987) S. 162.

vermutet wurden, in diesem Zusammenhang wohl unberücksichtigt bleiben. Ihr tatsächlich einschlägiger Bestand umfaßt nur knapp 100 Bände zumeist des 19. und 20. Jahrhunderts. Auch die Bibliothek des Dominikanerklosters Heilig Kreuz, die im *Verzeichnis der [ausgewerteten] Bibliotheken* des DKL genannt ist, enthält in Wirklichkeit kaum in Frage kommende Materialien. Im DKL selbst konnte kein einziger Eintrag mit dem für diese Bibliothek vergebenen Sigel gefunden werden.

Im Folgenden möchte ich in einer ersten Bestandsaufnahme die beiden großen Augsburger Sammlungen kurz vorstellen und dabei auch gesondert auf die erst in den letzten Jahren von der Universitätsbibliothek erworbenen hymnologischen Privatbibliotheken eingehen.

1. Staats- und Stadtbibliothek Augsburg⁵

Die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, die vor wenigen Jahren ihr 450jähriges Bestehen feiern konnte, gehört dank ihres wertvollen Altbestandes (3400 Handschriftenbände, 2760 Inkunabeln, weit über 100000 Druckschriften aus der Zeit vor 1800, davon allein 30000 Titel des 16. Jahrhunderts⁶) zu den großen deutschen spätmittelalterlich-frühneuhochdeutschen Sammlungen⁷. Alle Wissenschaftsgebiete mit besonderem Akzent auf den Fächern Theologie und Geschichte sind gut repräsentiert. Das 16., 17. und 18. Jahrhundert ist im Gesamtbestand nahezu gleich stark vertreten.

1537 aus Beständen der Klöster gegründet, die infolge der Einführung der Reformation in Augsburg säkularisiert worden waren, erlebte die Stadtbibliothek bis in die Jahre des Dreißigjährigen Krieges hinein durch planmäßigen Ausbau dank fester Etablierung und vielfältiger Förderung eine Blütezeit, die sie zu einer der bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands aufsteigen ließ. Nach der Wegführung der Bibliotheca Palatina von Heidelberg nach Rom im Jahre 1623 betrachtete man sie als die führende protestantische Bibliothek in Deutschland⁸. Von Anfang an (bis zum Jahr 1872) war das Stadtbibliothekariat mit dem Rektorat des 1531 gegründeten evangelischen Gymnasiums bei St. Anna in Personalunion verbunden.

Am Beginn des 19. Jahrhunderts standen einschneidende Veränderungen im Gefolge von Mediatisierung und Säkularisation: Nach der Eingliederung der Reichsstadt Augsburg in das Königreich Bayern wurden 1806 die wertvollsten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke in städtischem Besitz in die Münchner Hofbibliothek überführt; in gleicher Weise verfuhr man mit den wichtigsten Beständen der Augsburger Klosterbibliotheken. Die am Ort verbliebenen Klosterbestände wurden in einer neu geschaffenen Kreisbibliothek für den schwäbischen Landesteil zusammengefaßt und mit der Stadtbibliothek vereinigt. Auf diese Weise kamen u. a. die selbst nach den Verlusten noch bedeutenden Bibliotheken des Jesuitenkollegs St. Salvator (mit der darin enthaltenen Privatbibliothek Konrad Peutingers) und des Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra sowie ferner die Bibliothek des Protestantischen Kollegiums bei St. Anna in die jetzt Königliche Kreis- und Stadtbibliothek. 1817

⁵ Zu Geschichte und Bestand vgl. H. Gier, *Die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg*, in: *ABI-Technik* 7 (1987) S. 149ff. Vgl. auch *450 Jahre Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Kostbare Handschriften und alte Drucke. Augsburg 15. Mai bis 21. Juni 1987*. Ausstellung und Katalogred.: H. Gier. Augsburg 1987. – J. Bellot, I. Salzbrunn, *Staats- und Stadtbibliothek Augsburg*, in: *Regionalbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland*, hrsg. von W. Totok und K.-H. Weimann. Frankfurt, Klostermann, 1971 S. 277ff. (*Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. Sonderheft 11.)

⁶ Zahlenangaben nach Gier (Anm. 5, Zitat 1) S. 149, 151.

⁷ Gier, a. a. O., S. 149.

⁸ Buzas (Anm. 2) S. 77.

wurden die wertvollsten Teile der Eichstätter Kreisbibliothek, in der die ehemalige Fürstbischöfliche Hofbibliothek aufgegangen war, in den Jahren ab 1818 schließlich wichtige Stücke aus einer Reihe von ostschwäbischen Klosterbibliotheken (darunter Irsee und Ottobeuren) nach Augsburg überführt.

Dieser kleine Exkurs in die Geschichte gewährt einen guten Überblick über die wichtigsten unter den zahlreichen Provenienzen, aus denen die heutige Staats- und Stadtbibliothek zusammengewachsen ist. Für die Herkunft speziell der Hymnologica sind hier außer der alten, evangelisch geprägten Stadtbibliothek selbst wahrscheinlich insbesondere die Buchbestände des Sankt-Anna-Kollegs, die bisher nicht erwähnte Privatsammlung der protestantischen Patrizierfamilie von Stetten sowie die beiden großen Bibliotheken des Jesuitenkollegs und des Klosters St. Ulrich und Afra von Bedeutung.

Der sachlichen Erschließung der historischen Buchbestände dient der Ende des 19. Jahrhunderts begonnene, nach 50 Fächern gegliederte systematische Bandkatalog. Hier findet man insbesondere im Bereich „Liturgik“, in geringerem Umfang aber auch in den Gruppen „Musik“⁹ und „Augustana“ (d. h., Bestände mit thematischem Bezug zu Augsburg) zusammen 1073 Quellentexte zum deutschen Kirchenlied mit qualitativem Schwergewicht auf dem 16. und 17. Jahrhundert (darunter auch rund 100 Kirchenordnungen) und einem relativ hohen Anteil (20%) an katholischen Titeln. Im einzelnen lassen sich 176 Bände dem 16. Jahrhundert, 162 dem 17. und 468 Bände dem 18. Jahrhundert zuweisen. 228 Titel entstammen dem 19. Jahrhundert (zwei Drittel davon der ersten Hälfte) und weitere 39 dem 20. Jahrhundert.

Die genannten Zahlen bezeichnen indes wohl nur die untere Grenze des insgesamt Vorhandenen. Im Rahmen des für diese Zusammenstellung vertretbaren Aufwandes konnte mit ziemlicher Sicherheit nicht alles Einschlägige erfaßt werden¹⁰. Angesichts der Masse der durchzusehenden Titel mußte beispielsweise auf die Verifizierung von in den Bereichen „Schöne Literatur“ und „Praktische Theologie“ in gewissem Umfang vermuteten Quellenmaterialien verzichtet werden. Auf die gleichfalls außer acht gelassenen, zahlreich vorhandenen gedruckten Leichenpredigten, die nicht selten musikalische Beigaben enthalten¹¹, und die Meistersang-Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek, in denen großenteils auch geistliche Lieder überliefert sind, sollte in diesem Zusammenhang wenigstens hingewiesen werden.

Die Hymnologiebestände der Staats- und Stadtbibliothek wurden 1965 und 1967 für das DKL ausgewertet. Die 275 Eintragungen mit dem Bibliothekssigel „As“ beziehen sich in beträchtlichem Umfang (mindestens zu einem Drittel) auf äußerst seltene Stücke, darunter auch 24 Unica.

2. Universitätsbibliothek Augsburg¹²

Die Universitätsbibliothek Augsburg, die durch Übernahme mehrerer wertvoller und historisch gewachsener Bibliotheken, wie der ehemaligen Philosophisch-theologischen Hoch-

⁹ Der Kernbestand an Musikalien ist nachgewiesen in: H. M. Schletterer, *Katalog der in der Kreis- und Stadtbibliothek, dem städtischen Archive und der Bibliothek des Historischen Vereins zu Augsburg befindlichen Musikwerke*. Berlin, Trautwein, 1878. – Die im Bandkatalog aufgeführten Musikalien sind Nachträge zu Schletterer.

¹⁰ Ein Umstand, der in ähnlicher Weise auch für die noch zu behandelnde Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek der Universitätsbibliothek gültig sein dürfte.

¹¹ Vgl. F. Göthel, *Funeralmusik in Augsburger Leichenpredigten*, in: *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben* 80 (1986/87) S. 83 ff. – Derartige Quellen sind im übrigen auch im DKL unberücksichtigt geblieben.

¹² Zu Geschichte und Bestand vgl. R. Frankenberger, *Die Universitätsbibliothek Augsburg 1970–1985*, in: *Bibliotheksforum Bayern* 13 (1985) S. 6 ff. – R. Frankenberger, *Aus der Universitätsbibliothek*, in: *Jahrbuch der Universität Augsburg 1981–1989* (1982–1990).

schulbibliothek Freising^{12a} (1971), der Bibliothek der Pädagogischen Stiftung Cassaneum (1981) und vor allem der Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek (1980), als einzige unter den jüngeren Neugründungen über bedeutende historische Buchsubstanz in großem Umfang verfügt¹³, konnte in den Jahren seit 1986 eine Reihe wichtiger privater Gesangbuchsammlungen erwerben. Die Bibliotheken Walter Blankenburgs, Konrad Amelns und Konrad Wölfels sowie Teile der Sammlung Max Herold bilden zusammen mit den in der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek enthaltenen Hymnologica einen Quellenfundus zum deutschen Kirchenlied von rund 2900 Bänden. Hinzu kommt ein umfassender Bestand an einschlägiger Forschungsliteratur.

In der zweiten Hälfte der sechziger und teilweise noch bis in die späten siebziger Jahre hinein wurden vier der genannten fünf Sammlungen für das DKL ausgewertet. Unter den insgesamt 177 Besitznachweisen mit den Bibliothekssigeln „FÜw“ (Slg. Wölfel, Fürth), „HR“ (Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, Schloß Harburg), „LÜDa“ (Slg. Ameln, Lüdenscheid) und „SLÜb“ (Slg. Blankenburg, Schlüchtern) finden sich neben so mancher Rarität auch 14 Unica.

Es wurde Wert darauf gelegt, die individuelle Eigenart der einzelnen Sammlungen durch eine nach Herkunft getrennte Aufstellung zu bewahren. Was die Erschließung anlangt, so muß die gegenwärtige Situation noch als unbefriedigend bezeichnet werden. Bis zum jetzigen Zeitpunkt konnte lediglich die Sammlung Blankenburg in die hauseigenen Kataloge und damit auch in den bayerischen Verbundkatalog eingearbeitet werden. Es ist geplant, in Kürze mit der Arbeit an der Sammlung Ameln fortzufahren. Die Bibliothek verfügt allerdings, und das kompensiert dieses Defizit in gewissem Umfang, für die Sammlungen Ameln und Wölfel über von den Begründern selbst angelegte Kataloge. Auch die hymnologischen Quellen innerhalb der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek, deren Druckschriftenbestand insgesamt mittlerweile zu etwa zwei Dritteln katalogisiert ist, müssen vorläufig noch über die handschriftlichen Standortrepertorien gesucht werden¹⁴.

2.1 *Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek*

Mit der Zuweisung der im Jahre 1980 vom Freistaat Bayern angekauften ehemaligen Fürstlich Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek¹⁵ hat die Universitätsbibliothek Augsburg eine Bereicherung erfahren, der in Deutschland seit den Zeiten der Säkularisation zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nur wenig Vergleichbares an die Seite zu stellen ist¹⁶. Im Hinblick auf die Herkunft der Bestände ist zu unterscheiden zwischen der eigentlichen, bis ins 15. Jahrhundert zurückreichenden Adels- und Hofbibliothek und den Büchersammlungen von fünf aufgehobenen Klöstern des schwäbischen Raumes, die dem Haus Oettingen-Wallerstein 1803 als Entschädigung für im Frieden von Lunéville an Frankreich verlorenes linksrheinisches Gebiet

^{12a} Zur Geschichte vgl. A. Schneider, *Die ehemalige Philosophisch-Theologische Hochschulbibliothek Freising*, in: *Bibliotheksforum Bayern* 11 (1983), S. 303f.

¹³ R. Frankenberger, *Junge Bibliothek – alte Bestände. Die Altbestände der Universitätsbibliothek Augsburg*, in: *Der Bibliothekar zwischen Praxis und Wissenschaft. Festschrift für B. Sinogowitz*, hrsg. von D. Schug. Wiesbaden, Harrassowitz, 1986 S. 119ff. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 24.)

¹⁴ Vgl. P. B. Rupp, *Die Erschließung der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek*, in: *ABI-Technik* 7 (1987) S. 137f.

¹⁵ *Bayern kauft Fürstlich Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek*, in: *Bibliotheksforum Bayern* 8 (1980) S. 3ff.

¹⁶ Einen Überblick über Geschichte und Bestände bieten die einleitenden Kapitel in: *Wertvolle Handschriften und Einbände aus der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek*, hrsg. von R. Frankenberger u. P. B. Rupp. Wiesbaden, Reichert 1987, S. 1–23. – Vgl. auch R. Frankenberger, *Die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek. Eine erste Bestandsaufnahme*, in: *Rieser Kulturtag: Dokumentation* 4 (1982) S. 399ff.

zugefallen waren, darunter die bedeutenden Benediktinerabteien St. Mang in Füssen und Heilig Kreuz in Donauwörth. In den Jahren nach 1840 wurde der Gesamtbestand neu katalogisiert und systematisiert und als einheitlicher Komplex aufgestellt, so daß die unterschiedlichen Provenienzen nicht mehr ohne weiteres erkennbar sind. Nach Dublettenverkäufen im 19. Jahrhundert und Versteigerungen in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts umfaßt die Bibliothek heute rund 1500 Handschriften, 1000 Inkunabeln, 1800 Musikhandschriften, 600 Musikdrucke sowie 117000 Druckschriften des 16. bis 19. Jahrhunderts, die in 13 Hauptgruppen mit zahlreichen Unterteilungen aufgestellt sind.

Innerhalb der Abteilung „Theologie“ (XIII) findet sich vor allem in den Untergruppen Nr. 6 „Moral und Aszetik“ und Nr. 9 „Liturgik“ ein zwar zahlenmäßig nicht eben großer, aber qualitätvoller Bestand an Gesangbüchern und Kirchenordnungen sowie einige wenige frühe Druckschriften zur Hymnologie. Hinzu kommt eine kleine Anzahl Drucke mit Noten des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, die über verschiedene Fächer verstreut sind¹⁷. Insgesamt handelt es sich um mindestens 219 Bände, von denen 25 dem 16. Jahrhundert, 76 dem 17. und 84 dem 18. Jahrhundert angehören; 34 Bände entstammen dem frühen 19. Jahrhundert. Ein knappes Drittel der Quellen weist Melodien auf.

2.2 Sammlung Blankenburg

Im Frühsommer des Jahres 1986 konnte die Universitätsbibliothek Augsburg über persönliche Kontakte des seinerzeitigen Augsburger Lehrstuhlinhabers für Musikwissenschaft, Prof. Dr. Franz Krautwurst, und seines damaligen Mitarbeiters, Dr. Friedhelm Brusniak, die Privatbibliothek des kurz zuvor verstorbenen langjährigen (1941–1980) Mitherausgebers und Schriftleiters von *Musik und Kirche*, Kirchenrat D. Dr. Walter Blankenburg erwerben¹⁸. Zwar hatten sich auch andere Bibliotheken (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Hessische Landesbibliothek Darmstadt) für die Sammlung interessiert, doch fiel die Entscheidung letztlich zugunsten Augsburgs aus. Zusammen mit der Gesangbuchsammlung wurde auch Blankenburgs musikwissenschaftliche Fachbibliothek, bestehend aus ca. 2000 Bänden Primär- und Sekundärliteratur vor allem zur Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, übernommen.

Walter Blankenburg¹⁹ (*1903 in Emleben bei Gotha, †1986 in Schlüchtern) leitete von 1947 bis 1968 die Evangelische Kirchenmusikschule in Schlüchtern. Zwischen 1947 und 1985 gehörte er in maßgeblichen Funktionen (Vorstand, Beirat) der Gesellschaft für Musikforschung an. Als Musikwissenschaftler erwarb er sich besonders durch die Erforschung von Leben und Werk Johann Sebastian Bachs und seiner Zeitgenossen internationales Ansehen. Zahlreiche Studien über Kirchenlieddichter und -komponisten, die Tätigkeit in der Arbeitsgemeinschaft für Oekumenisches Liedgut und anderen Gremien, sowie seine führende Mitarbeit an der Entstehung des Evangelischen Kirchengesangbuches weisen ihn daneben als bedeutenden Hymnologen aus. Die Theologische Fakultät der Universität Marburg verlieh ihm 1962 die Ehrendoktorwürde. 1978 wurde er mit der Karl-Straube-Plakette des Verbandes der

¹⁷ G. Haberkamp, *Die Bestände der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek: Die Musikalien*, in: *Wertvolle Handschriften und Einbände aus der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek* (Anm. 16) S. 16. – Diese Titel sind bei G. Haberkamp, *Thematischer Katalog der Musikhandschriften der Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek Schloß Harburg*. München, Henle, 1976 (*Kataloge bayerischer Musiksammlungen* 3) im Anhang „Kurzverzeichnis der älteren Drucke“ S. 263ff. mit enthalten.

¹⁸ Vgl. F. Brusniak, *Wertvolle hymnologische Sammlungen von Augsburgs Universitätsbibliothek erworben*, in: *Unipress Augsburg* (1987), H. 2 S. 34f.

¹⁹ Zu Leben und Werk vgl. *Musik und Kirche* 56 (1986), S. 113ff. (R. Steiger) und *Die Musikforschung* 39 (1986) S. 105f. (A. Dürr). – Vgl. auch die Personenartikel in *MGG* und *Riemann-Musik-Lexikon*.

Evangelischen Kirchenmusiker Deutschlands ausgezeichnet. 1983 ernannte die Neue Bachgesellschaft ihr Direktoriumsmitglied zum Ehrenmitglied.

Die Sammlung Blankenburg umfaßt 442 Bände hymnologischer Quellenliteratur des 16. bis 20. Jahrhunderts aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet mit qualitativem Akzent auf dem mitteldeutschen Raum (besonders Hessen, Thüringen und Sachsen). Neben Gesangbüchern und Agenden gehören 42 Choralbücher und 10 Kantatentexte sowie einige wenige katholische Titel zum Bestand. An originalen Quellen finden sich 10 Bände aus dem 17. und 112 Bände aus dem 18. Jahrhundert; 219 Bände entstammen dem 19. und etwa 100 Bände dem 20. Jahrhundert. Ein Drittel der insgesamt 212 Drucke aus der Zeit bis 1850 weist Noten auf.

2.3 Sammlung Herold

Im gleichen Jahr erfolgte ebenfalls über den Lehrstuhl für Musikwissenschaft der Ankauf von Teilen der Gesangbuch- und Agendensammlung des Theologen, Kirchenrat D. theol. Max Herold²⁰ (* 1840 in Rehweiler, Mittelfranken, † 1921 in Neuendettelsau). Seit 1875 Seelsorger (seit 1896 Dekan) im fränkischen Schwabach, hatte Herold 1876 zusammen mit Ludwig Schöberlein und Eduard Krüger mit *Siona* die erste Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik in Deutschland begründet und in der Folge (seit 1881 allein) herausgegeben. Zudem ist er bekannt als Gründer und Leiter des Bayerischen Evangelischen Kirchengesangsvereins. Die Theologische Fakultät der Universität Erlangen verlieh ihm die Ehrendoktorwürde.

Die erworbenen 139 Bände (darunter 28 katholische Titel) an Gesang- und Gebetbüchern, Andachtsbüchern und Agenden stammen vorwiegend aus dem bayerisch-fränkischen Raum. Die Sammlung enthält vier Titel aus dem 17. und neun aus dem 18. Jahrhundert. Mit 83 bzw. 43 Bänden entstammt jedoch der weit überwiegende Teil dem 19. und 20. Jahrhundert.

2.4 Sammlung Ameln

Erste Kontakte bezüglich einer Übernahme der Privatbibliothek von Prof. Dr. Konrad Ameln reichen auf das Frühjahr 1987 zurück. Der Augsburger Ordinarius für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, Prof. Dr. Johannes Janota, und wiederum Prof. Dr. Krautwurst, beide über Forschungsinteressen mit Ameln persönlich verbunden, waren vermittelnd und beratend tätig. Nachdem anfänglich die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel auch in diesem Fall Interesse gezeigt hatte, kam es im November 1988 mit Augsburg zur Einigung. Die Übergabe erfolgte schließlich im Februar und März 1989. Für die Finanzierung konnten zusätzlich Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingeworben werden.

Konrad Ameln²¹ (* 1899 in Neuss) gilt heute allgemein als „Vater der hymnologischen Forschung“. Nach Studium und Promotion arbeitete er zunächst (1926–1928) als Musikbibliothekar in Leipzig. Danach war er über Jahrzehnte hinweg an verschiedenen Institutionen als Dozent für evangelische Kirchenmusik und Hymnologie, als Chor- und Orchesterleiter in Lüdenscheid, sowie führend in verschiedenen Arbeitskreisen tätig. Maßgeblich beteiligt war er an der Entstehung des Evangelischen Kirchengesangbuches. Eine Fülle von Veröffentlichungen aus den Bereichen Hymnologie, evangelische Kirchenmusik und Liturgik haben ihm nationales wie internationales Ansehen eingebracht. Zu erwähnen sind eine stattliche Anzahl

²⁰ Zu Leben und Werk vgl. die Personenartikel in *MGG* und *Riemann-Musik-Lexikon*.

²¹ Zu Leben und Werk vgl. D. Saal, *Konrad Ameln. Lebensbild eines Musikforschers*, in: *Der Märker* 29 (1980). – Vgl. auch die Personenartikel in *MGG* und *Riemann-Musik-Lexikon*.

von Neuausgaben in Faksimile wichtiger Quellenwerke (darunter das *Babst'sche* und das *Klugsche Gesangbuch*, der *Hugenottenpsalter*, u. a. m.), das *Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik* (Mitherausgeber), die Herausgabe der Werke Leonhard Lechners (seit 1954) und die Tätigkeit als Mitherausgeber und Schriftleiter des *Jahrbuchs für Liturgik und Hymnologie* (seit 1955), u. v. m.

Die von Ameln seit den 20er Jahren systematisch aufgebaute Sammlung bildet das eigentliche Herzstück der Hymnologiebestände der Universitätsbibliothek. Nach dem Urteil von Fachleuten ist sie eine der herausragenden, wenn nicht die bedeutendste Privatsammlung auf diesem Gebiet. 100 Einträge in dem von Konrad Ameln selbst zusammen mit Markus Jenny und Walther Lipphardt bearbeiteten DKL, darunter acht Unica und eine Anzahl sehr seltener Texte, belegen dies eindrucksvoll. Sie gliedert sich in eine groß angelegte etwa 2700 Bände zählende Fachbibliothek einschlägiger Forschungsliteratur und in eine 622 Bände (d. h. Buchbindereinheiten) umfassende Sammlung hymnologischer Quellen. Letztere umfaßt 206 gedruckte Gesangbücher, Choralbücher, Agenden u. dgl. des 16. bis frühen 19. Jahrhunderts mit Noten (zum Teil beigebunden in insgesamt 186 Bänden) und 312 Gesangbücher, Gebetbücher, Agenden, Liederblätter u. ä. aus dem genannten Zeitraum ohne Noten (in 300 Bänden). Im einzelnen entstammen 16 Titel dem 16. Jahrhundert, 48 Titel (in 45 Bänden) dem 17. Jahrhundert; 314 Bände (345 Titel beinhaltend) gehören ins 18. und weitere 110 Bände ins frühe 19. Jahrhundert. Hinzu kommen etwa 80 Gesangbücher des späteren 19. und des 20. Jahrhunderts. Schließlich zählen zur Sammlung noch 57 frühe Druckschriften zur Hymnologie (17.–19. Jahrhundert) und neun liturgische und musiktheoretische Handschriften des 14. bis 18. Jahrhunderts.

2.5 Sammlung Wölfel

Seit Herbst 1990 beherbergt die Universität Augsburg mit der Sammlung Konrad Wölfel nun bereits die vierte hymnologische Privatbibliothek. Der Sohn des Begründers, Dr. Dieter Wölfel, Ebersberg, stellte sie der Universitätsbibliothek in großzügiger Weise als Dauerleihgabe zur Verfügung, um die Bestände so intensiver der Forschung zugänglich machen zu können.

Konrad Wölfel (*1911 in Fürth, †1982 ebda.), im Hauptberuf Registrator bei der Bundesvermögensverwaltung in Nürnberg, legte mit seinen ersten Erwerbungen Ende der 50er Jahre den Grundstock zu der wohl größten privaten Gesangbuchsammlung in Bayern²². Der planvolle und zielstrebige Auf- und Ausbau seiner Bibliothek wurde ihm bald zum wissenschaftlicher Ernsthafteigkeit ausgeübten Zweitberuf. Nach seiner Pensionierung widmete sich Wölfel dann fast ausschließlich seiner Sammeltätigkeit, so daß er bis zu seinem Tode 1982 die stattliche Anzahl von rund 1500 Bänden zusammengetragen hatte.

Den Kern der Sammlung bilden hymnologische Quellen der „vorbayerischen“ Territorialkirchen, der protestantischen Kirche im Königreich Bayern und bayerische Gesangbücher des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich hierbei um insgesamt 442 zum Teil sehr seltene Gesang- und Andachtsbücher, Agenden und Choralbücher. Zwei Bände entstammen dem 17. Jahrhundert, weitere 93 gehören ins 18. Jahrhundert; 202 Bände sind im Laufe des 19. und 144 Bände im 20. Jahrhundert erschienen.

Darüberhinaus zählen rund 1050 Titel aus dem übrigen deutschen Sprachraum, in geringerem Umfang auch aus anderen europäischen Ländern, aus Übersee und den evangeli-

²² *Gottesdienst und Kirchenmusik* (1981), S. 167.

schen Missionsgebieten, sowie eine Anzahl Militärgesangbücher und einige wenige katholische Quellen zum Bestand. Von den außerbayerischen Texten lassen sich 10 Bände dem 17. Jahrhundert und 142 dem 18. Jahrhundert zuordnen, jeweils etwa 450 Bände stammen aus dem 19. und dem 20. Jahrhundert.

Nach den ersten Erhebungen ist bereits abzusehen, daß die Hymnologiebestände der Staats- und Stadtbibliothek mit ihrem qualitativen Schwergewicht auf dem 16. und 17. Jahrhundert und die Sammlungen der Universitätsbibliothek, deren Stärke im Bereich der Texte des 17., vor allem aber des 18. und frühen 19. Jahrhunderts zu finden ist, und die zudem in großer Zahl auch Quellenmaterialien bis herauf zur Gegenwart enthalten, einander insgesamt gesehen wohl aufs beste ergänzen. Allem Anschein nach halten sich Überschneidungen in relativ engen Grenzen. Unter den im DKL nachgewiesenen Drucken mit Melodien bis 1800 beschränkt sich der identische Besitz gar auf einige Ausnahmefälle.

In den beiden großen Augsburger Bibliotheken steht damit ein geradezu einzigartiger Quellenfundus zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes zur Verfügung, der in hervorragender Weise als Grundlage für interdisziplinäre hymnologische Forschungen von der Musikgeschichte über die Frömmigkeits- bis hin zur Sprach- und Literaturgeschichte dienen kann.

Anhang

1. Übersicht über den hymnologischen Quellenbestand in Augsburger Bibliotheken (in Bänden):

	16. Jh.	17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.	20. Jh.	Gesamt:
Staats- und Stadtbibliothek Augsburg:	176	162	468	228	39	1073
Universitätsbibliothek Augsburg:	42	149	775	1157	787	2910
Gesamtbestand:	218	311	1243	1385	826	3983

2. Übersicht über den hymnologischen Quellenbestand der Universitätsbibliothek Augsburg nach Sammlungen (in Bänden):

	16. Jh.	17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.	20. Jh.	Gesamt:
Sammlung Ameln:	16	47	335	174	50	622
Sammlung Blankenburg:	1	10	112	219	100	442
Sammlung Herold:	–	4	9	83	43	139
Oettingen-Wallerstein:	25	76	84	34	–	219
Sammlung Wölfel:	–	12	235	647	594	1488
Gesamtbestand:	42	149	775	1157	787	2910